

Strömungen der Zeit

Seelenbande

Von Bereth

Kapitel 2: Flucht

Zweite Kapitel – Flucht

Ayumi saß noch einige Minuten wie erstarrt auf ihrem Lager ehe sie damit begann sich umzuziehen. Als sie ihre Klamotten wieder trug, faltete sie den geliehenen Kimono zusammen und legte ihn auf die Strohmatten. Wenn sie wirklich im Japan von vor 500 Jahren gelandet war, würden ihre Klamotten zwar sehr auffallen, doch einen Kimono wollte sie dennoch nicht tragen. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen so etwas die ganze Zeit zu tragen. Er war zu offen und luftig. Aoi hatte ihr nicht gesagt was sie tun sollte nachdem sie sich umgezogen hatte und so beschloss sie die Gegend auf eigene Faust zu erkunden. In diesem Falle beschränkte sich die Erkundung jedoch auf das Dorf. Wer wusste schließlich was sie Monster sie außerhalb erwarten würden? Bei dem Gedanken an die riesige Schlange lief es ihr eiskalt den Rücken hinunter. Die blondhaarige war sich absolut sicher das ihr Geschichtslehrer solche Viecher im Unterricht nicht erwähnt hatte. Zwar schmerzte ihr Körper durch die harten Aufprälle auf den Waldboden doch weiter schien sie sich nicht verletzt zu haben. Fest entschlossen schob die Strohmatten vor der Tür ein Stück zur Seite und lugte hinaus. Was sie sah bestätigte nur was ihr erzählt wurde.

Vor ihren Augen breitete sich ein alt japanisches Dorf aus. Die Holzhütten standen in einem Halbkreis in dessen Mitte man noch die Reste eines großen Lagerfeuers erkennen konnte. Dahinter erstreckten sich weite Felder die aussahen als wären sie unter Wasser gesetzt worden. Obwohl Ayumi erst vor wenigen Jahren nach Japan gezogen war erkannte sie sofort um was es sich dabei handelte. Reisfelder. Schmale Wege führten durch die wenigen Felder und sorgten so dafür dass die Menschen sich zwischen ihnen bewegen konnten. Bei genauerem hinsehen bemerkte sie das neben dem Dorf ein kleiner Bach entlang führte. Etliche Frauen saßen mit Körben am Ufer und wuschen Wäsche. Daneben sah sie ein paar Kinder die mit einem altmodischen Ball zu spielen schienen. Alles in Allem machte das Dorf einen friedlichen Eindruck auf sie und nun, bei Tageslicht, viel ihr erst auf wie wunderschön die Natur hier war. Sie erstrahlte in satten Farben, Bienen flogen von einer Blume zur anderen und die Vögel zwitscherten fröhlich. Selbst der Wald, der ihr am Abend zuvor noch so furchteinflößend vorgekommen war, machte nun einen ungefährlichen Eindruck.

Nach einigem Zögern verließ sie schließlich die Holzhütte und blieb unschlüssig davor

stehen. Sie hatte keine Ahnung wo sie Aoi finden konnte, geschweige denn was sie nun tun sollte. Diese Entscheidung wurde ihr jedoch schnell abgenommen. „Hallo.“ Als sie ihren Blick nach rechts wandte entdeckte sie wenige Meter von der Hütte entfernt einen jungen Mann der ihr wage bekannt vorkam. Eine Sekunde später fiel es ihr dann auch wieder ein. >Das ist der Mann der sich im Wald über mich gebeugt hat.< „Hallo.“, sagte sie. Ayumi schätze ihn auf 19, vielleicht 20 Jahre. Seine Haare waren wie bei jedem anderen hier schwarz und zu einem kurzen Zopf zusammen gebunden. Braune Augen sahen ihr freundlich entgegen. „Wie geht es dir?“ Er kam einige Schritte näher und lehnte sich an die Wand der Hütte. Sie selbst drehte sich nun gänzlich zu ihm herum und verbeugte sich leicht. „Es geht mir gut. Hättet ihr mich nicht gefunden würde ich wahrscheinlich nicht mehr leben. Ich danke dir.“ Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus während er eine abwehrende Handbewegung machte. „Das war selbstverständlich. Dafür brauchst du dich nicht zu bedanken. Ich bin übrigens Touyi.“ Nun konnte auch Ayumi nicht anders als zu lächeln. „Ich bin Ayumi. Freut mich dich kennen zu lernen.“

„Soll ich dir das Dorf zeigen?“, fragte er nach einigen Sekunden. Die blondhaarige stimmte ihm begeistert zu. Während Touyi sie durch das Dorf führte und ihr einige Sachen zeigte spürte Ayumi die Blicke der anderen Dorfbewohner auf sich. Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen waren sie nicht feinselig sondern freundlich und teilweise neugierig. Die Sengoku-Jidai Ära war nicht gerade für den Frieden der in ihr geherrscht hatte bekannt, deswegen wunderte es sie das die Dorfbewohner ihr gegenüber nicht misstrauisch waren. Fremde wurden in diesen Zeiten normalerweise nicht so bereitwillig aufgenommen. Touyi war ein angenehmer Gesprächspartner. Er stellte ihr keine Fragen wegen ihrer Klamotten oder ihrer für Japan untypischen Haarfarbe. Als er auf den Abend zuvor zu sprechen kam wusste Ayumi im ersten Moment nicht wie sie reagieren sollte. Sie hatte viele Fragen, unter anderem was dieses Schlangenwesen gewesen war. Jedoch traute sie sich nicht ihn danach zu fragen. Wer wusste schon wie er reagieren würde wenn sie zugab das sie etwas, das für ihn vollkommen normal zu scheinen schien, nicht kannte. Allerdings kam Ayumi nicht dazu weiter darüber nachzudenken denn Aoi stand vor ihrer Hütte und rief sie zu sich. „Wie ich sehe hast du meinen Sohn kennengelernt.“, bemerkte die Ältere. Die blondhaarige sah verwundert zwischen den beiden hin und her und nun fiel ihr auch die Ähnlichkeit zwischen ihnen auf.

„Kommt herein. Es gibt einiges zu besprechen.“

Etwas mulmig in der Magengegend folgte Ayumi ihrer Aufforderung. In der Hütte befand sich ein weiterer Mann. „Dies ist mein Mann Daisuke.“ Sie verbeugte sich leicht vor ihm, was von er mit einem Lächeln und einem Nicken zur Kenntnis nahm. Danach setzten sie sich. „Du hast viele Fragen Ayumi. Ich werde versuchen dir einige zu beantworten.“, sagte Aoi. Sie saß an ihrer rechten Seite und sah sie nun erwartungsvoll an. Ayumi jedoch ließ ihren Blick zweifelnd durch das Zimmer schweifen, nicht wissend wie sie beginnen sollte. >Vielleicht mit heute Morgen...< „Woher wusstest du das ich... nun... nicht von hier komme?“, fragte sie vorsichtig. Die Ältere nickte als bestätigte sich gerade eine ihrer Theorien. „Mir war klar dass diese Frage zuerst kommen würde. Ich will versuchen es dir zu erklären. Meine Mutter war eine Miko, eine Priesterin. Sie hatte besondere Kräfte die es ihr erlaubten einen Youkai, auch wenn er noch so gut verkleidet war, als solchen zu erkennen. Mir sagte sie immer sie erkenne ihn an seiner Seele die so schwarz war wie die Nacht selbst. Als

sie starb gingen ihre Kräfte auf mich über. Seither bin ich in der Lage die Seele eines Menschen wie einen Kranz um ihn herum zu sehen. Vor gut zwei Jahren kam eine Gruppe Wanderer in unser Dorf. Unter ihnen ein Mädchen das genauso seltsam gekleidet war wie du. Ihre Seele leuchtete anders als die aller andere Menschen. Ich sprach sie darauf an, woraufhin sie mir erklärte sie würde nicht aus dieser Zeit stammen. Das ist der Grund weshalb ich erkannt habe dass du nicht von hier kommst. Deine Seele leuchtete genauso wie die des Mädchens damals.“, beendete sie ihre Geschichte.

Ayumi saß stumm da und ließ sich das gesagte durch den Kopf gehen. Sie war in der Vergangenheit, daran bestand kein Zweifel mehr. Doch das hieß nicht gleichzeitig dass sie an magische Kräfte glauben musste. >Und wenn es wahr ist? Zumindest würde das erklären weshalb die Menschen mir gegenüber nicht misstrauisch waren.< Einige Minuten herrschte vollkommene Stille in der Hütte. Manchmal hörte man das Lachen der Kinder Draußen und die Strohmatte an der Tür bewegte sich leicht wenn der Wind durch sie fuhr, ansonsten blieb alles reglos. Erst als Ayumi ihren Kopf wieder hob bemerkte sie dass sie ihn nachdenklich gesenkt hatte. „Ich glaube dir.“, sagte sie schließlich. „Doch erklär mir eines. Du sagtest deine Mutter konnte Youkai erkennen... du meinst Dämonen?“ Aoi nickte. Das wiederum ergab keinen Sinn. „Dieses Schlangenvieh im Wald... war das ein Youkai?“ Diesmal war es Touyi der antwortete. „Ja, das war ein junger Schlangenyokai.“ Etliche Fragen schwirrten Ayumi im Kopf herum. Angefangen von der Frage wie sie hier her kam, bis zu der Frage wie sie wieder zurück in ihre Zeit finden sollte. Doch sie kam nicht dazu diese Fragen zu stellen, denn Aoi unterbrach sie noch bevor sie ein Wort gesagt hatte. „Ich kann dir nicht sagen wie du hier her gelangt bist oder wie du wieder zurück kommst, aber es hat sicher einen Grund dass du hier gelandet bist.“

Ein verwunderter Blick traf sie. „Kannst du etwa neben dem Auren sehen noch Gedankenlesen?“, fragte Ayumi überrascht. Daisuke konnte sich ein Lachen angesichts ihres leicht panischen Blickes nicht verwehren. „Nein, das kann sie nicht. Doch dein Gesicht ist gerade wie ein offenes Buch.“, erwiderte er amüsiert. Die blondhaarige kratzte sich daraufhin etwas verlegen an der Wange. „Das sagt meine Mutter auch immer...“

X::

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Ayumi lernte die anderen Dorfbewohner kennen und bekam von Aoi und ihrer Familie das Angebot bei ihnen zu leben bis sie eine Möglichkeit gefunden hatte wie sie wieder nach Hause zurück kehren konnte. Doch desöfteren hatte sie das Gefühl das Touyis Mutter mehr wusste als sie Preis gab. Irgendetwas an ihr sagte Ayumi das sie keine gewöhnliche Frau war. Am vierten Tag in der Sengoku-Jidai Ära saß sie nachts vor der Hütte und starrte in den Sternenhimmel. Der Himmel war hier so klar, die Sterne leuchteten so hell und gaben einem dadurch das Gefühl fast greifbar zu sein. Mittlerweile saß sie jede Nacht für eine Stunde Draußen um sich dieses Schauspiel anzusehen das man in ihrer Zeit nur noch sehr selten zu Gesicht bekam. Als Touyi sie einmal dazu befragte hatte sie nicht geantwortet. Was hätte sie ihm auch sagen sollen? Das die Menschen 500 Jahre später die Erde so vergiftet hatten das nichts mehr so war wie er es kannte? Nein, wahrscheinlich nicht. >Die Luft ist so klar und rein.< Obwohl sie ihre Mutter und

Freunde vermisste konnte sie nicht verhindern sich hier wohl zu fühlen. Es war alles so wie sie es sich vorgestellt hatte. Da sie nicht wusste ob und wann sie wieder in ihre Zeit zurückkehren konnte, zog sie diese Anblicke und Eindrücke auf wie eine vertrocknete Blume das Wasser.

Doch an diesem Abend geschah etwas das ihr Leben komplett auf den Kopf stellen sollte. Zuerst nahm sie es gar nicht wahr, erst als die Natur um sie herum verstummte wandte sie ihren Blick vom Himmel ab. Verwundert sah sie sich um, konnte im ersten Moment aber nicht erkennen woher diese Stille plötzlich rührte. Dann sah sie ihn. Oben auf der Erhöhung, die man herunter gehen musste um vom Wald zum Dorf zu kommen, war ein großes Wesen erschienen. Ayumi stand langsam auf und blickte gespannt in diese Richtung. Es dauerte nicht lange da erkannte sie das es sich um einen riesigen weißen Hund handelte, dessen Fell im Licht des Mondes leicht silbern glänzte. Noch nie hatte sie etwas Schöneres gesehen. Ein leises ‚Oh‘ entwich ihren Lippen. Dieser leise Laut schien genügt zu haben um auf sich aufmerksam zu machen, denn der Hund drehte wie auf Kommando seinen Kopf in ihre Richtung und nur eine Sekunde später befand sie sich im Fokus der dunkelroten Augen des Tieres. Ein merkwürdiges Gefühl beschlich Ayumi. Dies waren die Augen eines Youkai, das wusste sie mittlerweile, doch irgendetwas an diesem Hund zog sie magisch an. Es tat fast körperlich weh so dass sie einen erstickten Laut von sich gab und die Arme um ihren Körper geschlungen zu Boden sank. Der Hund drehte sich daraufhin in Windeseile um und verschwand im Wald.

10 Minuten später hatte Ayumi sich so weit beruhigt das sie in der Lage war wieder aufzustehen. Doch sie fühlte sich merkwürdig. Es war als würde ein Teil von ihr selbst auf einmal fehlen. Sie erschauerte unter der Wucht des Gefühls und zuckte erschrocken zusammen als sie wie aus dem Nichts eine Stimme hinter sich hörte. „So geschieht alles wie es vorherbestimmt ist.“ Mit klopfendem Herzen drehte sich die blondhaarige herum. Hinter ihr stand die Älteste des Dorfes. Sie sah sie aus geheimnisvollen Augen an, ein Lächeln lag auf ihren Lippen. „Was meinen sie damit?“ Ayumi hatte noch nie mit der Frau geredet, obwohl sie sich mittlerweile schon einige Tage hier aufhielt. „Dieser Hund dort oben auf der Erhöhung, er ist deine Bestimmung Kind. Er, der Daiyoukai der westlichen Länder. Du wirst bald merken was ich meine...“ Mit diesen Worten drehte sie sich herum und verschwand wieder in ihrer Hütte. Zurück ließ sie eine verwirrte junge Frau die tief in ihrem Inneren spürte dass sich etwas verändert hatte.

X::

In dieser Nacht hatte sie keinen Schlaf mehr gefunden. Die Begegnung mit dem großen Hund, das Gefühl in ihrem Inneren und nicht zuletzt die Worte der alten Frau hatten sie wach gehalten. Selbst jetzt, als sie am Bach saß und ihre Klamotten wusch, schaffte sie es nicht das ganze aus ihren Gedanken zu verbannen. So viele Fragen und keine Antworten. Natürlich hatte sie am Morgen versucht mit der Ältesten zu sprechen, doch diese hatte nur geheimnisvoll gelächelt und geschwiegen. Dementsprechend frustriert war Ayumi im Moment. Touyi, der unglaubliches Geschick darin hatte sie auf andere Gedanken zu bringen, ging sie schon den ganzen Morgen aus dem Weg. Ziemlich schwierig wenn man bedacht das sie zusammen in einer Hütte lebten. Sie seufzte schwer und hielt mit ihrem Tun inne. Obwohl es mittlerweile

Frühling war, hatte der Bach noch eine eisige Temperatur. Ayumi jedoch nahm dies im Moment nicht mal mehr an Rande war. Ihr Blick war starr auf das dahin fließende Wasser gerichtet, ihre Gedanken in unergründlichen Gefilden. ‚Er, der Daiyoukai der westlichen Länder‘ erklang die Stimme der Alten in ihrem Kopf. >Vielleicht sollte ich erst einmal heraus finden was sie damit meinte.< Sie kehrte aus ihrer Gedankenwelt zurück in die Gegenwart und bemerkte verwundert das ihre Hände fürchterlich schmerzten. Es war als würden tausend Nadeln in sie hineinstechen, immer und immer wieder. Mit einem Seufzen zog sie ihre Hände aus dem eiskalten Wasser und legte die Wäsche zurück in den Korb. Es war ihr ein Rätsel wie die Frauen es schafften diese Kälte Tag für Tag, stundenlang zu ertragen.

>Jetzt muss die Wäsche erst einmal warten.< Fest entschlossen sich ohne eine richtige Antwort nicht abwimmeln zu lassen, machte sie sich in Richtung der Hütte der Ältesten auf. Dort angekommen stieß sie fast mit Aoi zusammen die gerade aus dem Inneren kam. „Ayumi?“, fragte diese verwundert. „Ich muss mit der Ältesten sprechen.“ Ein Kopfschütteln seitens der Älteren. „Das geht nicht. Ihr geht es im Moment nicht gut. Niemand darf sie besuchen. Sie braucht Ruhe.“ Zerknirscht sah die blondhaarige in Richtung der Strohmatte die den Eingang verdeckte. >Seit ich in dieser Zeit bin geht alles schief...< Gerade als sie sich umdrehen wollte zerschnitt eine Stimme aus dem Inneren die Stille. „Lass sie hinein Aoi.“ Die Stimme klang schwach und kränklich. „Aber Akemi-sama.“, protestierte die Mutter Touyis. „Ayumi, komm herein. Aoi, lass uns allein.“ Die Autorität die in diesen beiden Sätzen mitschwang duldete keine Widersprüche. Ayumi betrat die Hütte und zuckte innerlich zusammen als sie die alte Frau auf ihrem Lager liegen sah. Diese winkte sie zu sich heran und bedeutete ihr sich neben sich zu setzen.

„Akemi-sama?“, fragte sie verunsichert. Man sah deutlich wie schlecht es der anderen Frau ging und Ayumi konnte nicht anders als daran zu denken dass sie schon sehr alt war und eine Krankheit ihren Tod bedeuten konnte. „Ja, so ist es.“ Die Augen der Alten sahen ihr wissend und ohne Angst entgegen. „Ich werde sterben. Doch bevor ich diese Welt verlasse muss ich dir einige Sachen erklären. Höre gut zu Ayumi und vergesse meine Worte nie....“

X::

Als die blondhaarige eine Stunde später die Hütte der Ältesten verließ war ihr Blick nach Innen gekehrt. Das was sie gerade erfahren hatte hörte sich für sie an wie eine Fantasy Geschichte, doch sie wusste dass es wahr war. Dieses Gefühl das sie seit der Nacht zuvor zu jeder Stunde des Tages spürte war keine Einbildung. Es war Realität und wenn sie den Worten der Alten Glauben schenken konnte, würde es die nächste Zeit auch nicht verschwinden. Ihr Blick richtete sich nachdenklich zur Erhöhung hinauf und wie von allein setzten sich ihre Füße in Bewegung. Erst als sie den kleinen Berg erklimmt hatte und direkt vor dem Waldrand stand, stoppte sie. Sie wollte nicht akzeptieren was die Alte ihr als ihr Schicksal offenbart hatte. Und dort, in diesem Wald, hatte all das begonnen. Was wenn sie einfach wieder zum Wasserfall lief und hindurch lief? Würde sie dann wieder nach Hause zurückkehren können? >Wer nicht wagt der nicht gewinnt.< Doch gleichzeitig hörte sie die Worte ‚Du kannst versuchen davor davon zu laufen, doch es wird dir nicht gelingen, egal in welcher Zeit du dich befindest.‘ Ayumi schnaubte leise und richtete sich zu ihrer vollen Größe auf, den

Kopf stolz erhoben. Sie war niemand der so schnell aufgab und genau deswegen würde sie all das nicht einfach so hinnehmen.

Bevor sie ihren Entschluss jedoch in die Tat umsetzen konnte musste sie noch einmal zurück ins Dorf und einige Erkundungen einbeziehen. Mit festem Schritten begab sie sich wieder den Hügel hinab. Sie suchte zielstrebig nach der einzigen Person die ihr diese Idee nicht ausreden würde – Touyi. Es dauerte etwas, doch schließlich fand sie ihn auf dem kleinen Übungsplatz am Rande des Dorfes. Er schoss gerade mit Pfeil und Bogen auf eine Zielscheibe. Aus Erfahrung wusste sie dass er in dieser kurzen Phase der Konzentration, bevor der Pfeil die Sehne verließ, nicht ansprechbar war. Also wartete sie. Der Pfeil schoss von der Sehne und traf genau ins Schwarze. „Guter Schuss.“, bemerkte sie. Touyi drehte sich zu ihr herum und lächelte als er sie erkannte. Mit langsam Schritten kam er auf sie zu, doch sein Lächeln verlosch und wich einem forschendem Gesichtsausdruck als er den Ernst bemerkte der aus ihren Augen sprach. „Ich muss dich um etwas Bitten.“

Wenig später befand sie sich zusammen mit Touyi am Waldrand. An ihrer Seite hing ein Kurzschwert. Zwar hatte sie protestiert als er es ihr gebracht hatte, schließlich konnte sie damit nicht umgehen, doch Aois Sohn war genauso stur wie sie selbst und so gab sie schließlich widerwillig nach. Nun stand er an ihrer Seite und gab ihr noch ein paar letzte Tipps. Man sah ihm an das er sie am liebsten begleitet hätte, das hatte sie jedoch entschieden abgelehnt. „Achte darauf so wenig Geräusche wie möglich zu machen. Ich glaube nicht das du Tagsüber mit Youkai zu rechnen hast, aber falls dies doch geschehen sollte benutz das Schwert. Bis zum Sonnenuntergang werde ich hier warten, wenn du bist dahin nicht zurück bist gehe ich davon aus das es geklappt hat.“, endete er. Ayumi nickte entschlossen. Sie zögerte kurz, doch dann trat sie zwei Schritte nach vorne und umarmte Touyi. „Ich danke dir für alles Touyi. Mach dir keine Sorgen, ich schaffe das schon.“ Dann trat sie wieder zurück und drehte sich um. Sie warf keinen Blick zurück als sie auf den Waldrand zuging und schließlich darin verschwand. „Ich wünsche dir viel Glück Ayumi..“

Bei Tag betrachtet war der Wald gar nicht so schlimm, im Gegenteil, er bezauberte die blondhaarige so das sie sich manchmal selbst ermahnen musste weiter zu laufen. Sie setzte ihre Schritte mit Bedacht, wich kleinen Ästen aus und allem was unnötig Geräusche verursachen konnte. Ein paar mal sah sie kleineres Getier durch das Unterholz huschen, ansonsten jedoch blieb es ruhig. Ayumi wusste nicht wie lang sie gelaufen war als sie endlich das Plätschern des Wasserfalles vernahm. >Nur noch ein kleines Stückchen...< Als sich die Lichtung vor ihr eröffnete blieb sie stehen. Ihr Blick wanderte über den Wasserfall. Die Höhle dahinter konnte sie nicht sehen und einen kurzen Moment hatte sie die Befürchtung sich diese nur eingebildet zu haben. >Reis dich zusammen Ayumi.“, tadelte sie sich selbst. Jetzt war der Augenblick gekommen indem sich entscheiden würde ob sie für immer in der Sengoku-Jidai Ära bleiben musste oder ob sie wieder nach Hause zurück fand. Noch einmal tief durchatmend trat sie schließlich in den kleinen See. Als sie vor dem Wasserfall stand reichte ihr das Wasser bis zum Bauch. Ihre Hände tasteten an der Wand entlang und fanden schließlich die Aushöhlung. Entschlossen zog sie sich an der Wand hinauf und in die Höhle hinein. Und tatsächlich passierte das gleiche wie beim ersten Mal – Die Welt um sie herum schien zu erstrahlen und diesmal schloss Ayumi ihre Augen mit einem glücklichen Seufzen.

